

# Vorwort

Seit 2021 fördert die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) das Schwerpunktprogramm (SPP) 2255 „Kulturerbe Konstruktion – Grundlagen einer ingenieurwissenschaftlich fundierten und vernetzten Denkmalpflege für das bauliche Erbe der Hochmoderne“. In der ersten, dreijährigen Förderphase vereinte das SPP insgesamt elf Forschungsprojekte, zu denen auch das Vorhaben „Bauen mit Stahl – Stahl(verbund)fertighäuser im Innovationssystem der Stahlindustrie (1920er- bis 1970er-Jahre)“ zählte (Projektnummer 442146027). In Kooperation des Deutschen Bergbau-Museums Bochum, Leibniz Forschungsmuseum für Georessourcen (DBM), Silke Haps, Lena Zirkel und Torsten Meyer, der Universität Stuttgart, Reinhold Bauer und Thomas Schuetz, sowie der Bergischen Universität Wuppertal, Helmut Maier und Tobias Nolteklocke, standen drei miteinander eng verwobene Themenfelder zur Diskussion.

Die für das gemeinsame Projekt formulierte Arbeitshypothese besagte, dass es sich bei den von deutschen Stahlproduzenten, wie beispielsweise und vor allem M.A.N., Krupp und Hoesch, gefertigten Stahl(verbund)fertighäusern um eine gescheiterte Innovation handelte, da sie sich nach dem Zweiten Weltkrieg weder am Markt durchsetzen konnten noch vom beginnenden Boom der Fertighausindustrie in den 1960er-Jahren profitierten. Mochten die Firmen mit ihren neuen Produkten zwar den ihnen nicht bekannten Endverbraucher:innenmarkt betreten, so waren zumindest Krupp und Hoesch im Bauwesen agierende Akteure. Insofern ist das Scheitern nicht profan und monokausal begründbar. Zu fragen war daher, welche tieferliegenden Gründe hierfür ursächlich waren. Dementsprechend untersuchten die Stuttgarter Kollegen auf der makrohistorischen Ebene das spezifische Innovationssystem und die Innovationskultur der deutschen Stahlindustrie. Dies erschien naheliegend, da u. a. die Entwicklung und Produktion der Stahl(verbund)fertighäuser einherging mit neuen Baumaterialien, die in Kooperation mit der Chemischen Industrie entstanden, mithin systemisch bedingte Innovationshemmnisse oder -probleme vorliegen könnten.

Auf die Materialität der Bauten zielten die auf der mesohistorischen Ebene angesiedelten Forschungen der Wuppertaler Kollegen. Im Fokus standen die Materialprüfungsämter und ihr Einfluss auf die Entwicklung neuer Baumaterialien insbesondere seit den 1960er-Jahren. In den Blick geriet damit nicht nur die kaum erforschte staatliche Ressortforschung, sondern auch ihre konkrete Bedeutung für die Entwicklung der Stahl(verbund)fertighäuser und ihre neuen Baumaterialien. Einblicke in diese beiden Forschungsstränge gewähren die Beiträge von Tobias Nolteklocke und Thomas Schuetz.

Auf der mikrohistorischen Ebene wurden die konkreten Beispiele der von Krupp und Hoesch produzierten Häuser untersucht, wobei vor allem die Häuser des Hoesch-Konzerns im Mittelpunkt standen. Vor dem Hintergrund hochmoderner Fortschrittsversprechen erforschte Silke Haps die Akteure und Netzwerke in und von den genannten Firmen. Ein Schwerpunkt der Forschungen lag auf der Materialentwicklung und der Vermarktung der neuen Baumaterialien; auch internationale Vorbilder und einzelne Bauten spielten eine besondere Rolle. Es ist jener mikrohistorische Blick, der erlaubt, das Experimentelle der Stahl(verbund)fertighäuser ebenso zu markieren, wie spezifische Erhaltungsfragen und damit auch implizit ihre Denkmalwerte. Diese vielschichtigen Forschungsergebnisse präsentiert der vorliegende Band. Insofern kann er eine wissenschaftliche Basis für den denkmalpflegerischen Diskurs über das bauliche Erbe der Hochmoderne darstellen und informiert zugleich die denkmalpflegerische Praxis.

Die bereits erwähnten, beiden Aufsätze werden um zwei weitere Beiträge ergänzt. Lena Zirkel zeichnet den Alltag in Krupp-Fertighäusern der sogenannten Professorensiedlung in Bochum-Hustadt nach. Isolde Parussel und Maya Porat-Stolte skizzieren den Musealisierungsprozess eines Hoesch-Baues, des Bungalows L 141, der 2022 in das Hoesch-Museum in Dortmund transloziert wurde.

Der DFG sei an dieser Stelle für die Förderung des genannten Forschungsprojektes herzlich gedankt, erlaubte diese doch auch, einer breiten Öffentlichkeit die Ergebnisse mit dieser Publikation vorzulegen.

Bochum, im Herbst 2024

Torsten Meyer

